







## Lehrer und Schüler

Reichsleiter Rosenberg weihte die neue Reichsschule des NSDAP.

In der Nähe Bayreuths hat der NS-Lehrerbund eine Reichsschule für die Gauvertreter und Sonderbeauftragten errichtet deren Einweihung Reichsleiter Rosenberg als Beauftragter des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der Bewegung vornahm.

In seiner Begrüßung sprach der Reichsleiter von der Tatsache aus, daß an den Beruf des Lehrers in der heutigen Zeit weitestgehend neue Anforderungen gestellt wurden. Der politische Kämpfer und der Soldat seien in den Vordergrund des Lebens getreten, so daß sich vielleicht manche Berufs zurückgezogen fühlen könnten, bei denen eine unbedingte Tätigkeit, wie sie die Jugend heute einem Magnet gleich anziehe, nicht so unmittelbar in Erscheinung zu treten vermöge. In ihnen gebörten zweifellos die Forscher, Lehrer und Erzieher. Aber von jeder hätte die Auffassung von Beruf — wie Reichsleiter Rosenberg an einigen Beispielen nachwies — geschwankt und sei auch heute noch abhängig vor allem von der Wertigkeit der Träger eines Berufes und dem Einsatzwillen großer Bewegungen für diese Träger und diese Berufe.

Wenn man die Folgerung aus dieser Betrachtung ziehe, dann ergäbe sich daraus für den nationalsozialistischen Lehrer die Notwendigkeit, aus einer neuen Weltanschauung heraus auch eine Neuformung seines Berufes zu gestalten. Vor allen Dingen müsse man einsehen, daß das nackte Wissen immer überblich sei, wenn es sich nicht mit

einem harten, innerlich reichen Menschentum zu verbinden vermöge. Der Lehrer habe heute genau so eine revolutionäre Mission wie der nationalsozialistische Staatsmann und Soldat, und darum müsse er einen inneren Stolz auf seinen Beruf mitbringen. Für die nationalsozialistische Bewegung und die deutsche Nation erwache andererseits die Pflicht, diesen Stolz zu unterstützen und ihn nicht durch eine Kritik aus der Vergangenheit her in der Gegenwart zu kränken. Ich möchte, so sagte der Reichsleiter, hier mit aller Deutlichkeit erklären, daß eine Verunsicherung des heutigen Lehrertums in und einen entschiedenen Gegner finden wird.

Im weiteren Verlauf seiner Rede setzte sich der Reichsleiter mit dem Problem des Verhältnisses zwischen der Jugend und der Lehrerschaft auseinander und erklärte, daß es niemals im Interesse beider Teile liegen könne, daß der Lehrer gewissermaßen zu einer Wissensmaschine degradiert wäre und keinerlei Einfluß auf die Gesamterziehung der Jugend habe. Andererseits habe die nationalsozialistische Bewegung die große Selbsterziehung der deutschen Jugend mit größter Freude gefördert.

Daß eine junge Mannschaft in Selbstbildnis heranwache und nun ihre Kräfte rühre, solle von einem nationalsozialistischen Lehrer nicht als Einbruch in das Gebiet, das er mit Recht zu fordern habe, begriffen, sondern von innen heraus mit Freude bejaht werden.

Der Reichsleiter ging dann auf den Hoed der neuen Reichsschule ein und erklärte, daß diese Stätte der Zurückgezogenheit mit dazu beitragen solle, die tiefere Verinnerlichung und damit eine innere Stärkung im nationalsozialistischen Lehrer herbeizuführen, was wiederum einen Kraftquell für die Tätigkeit in allen Gauen bedeute. Die Einheit von Lehre und Leben und die gemeinsame innere Ent-

schlossenheit. Dieses deutsche Leben von innen zu bilden und sich nicht nach Schablonen der Vergangenheit zu richten, sei auch eine Aufgabe des NS-Lehrerbundes. Ich wünsche ihm, so schloß Rosenberg, eine kritische Wertung der Vergangenheit, einen entschlosseneren Willen, einen Typus des nationalsozialistischen Lehrers herauszubilden, einen inneren Antrieb, die Jugend in ihren besten Kräften zu begreifen, um mit ihr gemeinsam die Bildung eines neuen Geschlechts durchzuführen und auf diese Weise mit Fundamente für den kommenden geistigen Dom der deutschen Nation zu errichten.

## Technische Mängel als Ursache

Die Ursache der Soester Flugkatastrophe.

Das belgische Verkehrsministerium veröffentlicht jetzt den Bericht der belgischen Sachverständigen über den Absturz eines belgischen Verkehrsflugzeuges bei Soest bei dem bekanntlich 20 Personen ums Leben gekommen waren. Der Berichtsteller bestätigt die bereits von deutscher Seite gemachte Feststellung, daß das Auseinanderbrechen des Flugzeuges in der Luft auf technische Mängel der Maschine zurückzuführen ist.

Die Ursache des Unglücks ist darin zu sehen, daß die Tragflächen und Steuerflächen des Flugzeuges gleichzeitig in starke Schwingungen gerieten und sich von der Maschine lösten.

Der Bericht betont, daß die anderen Vermutungen über die Ursache der Katastrophe und insbesondere die Gerüchte, daß sich eine Explosion an Bord ereignet habe, von den technischen Sachverständigen als gegenstandslos ausgeschlossen worden sind.

## Volksabstimmung abgelehnt

Politische Zugehörigkeit der Karpato-Ukraine entschieden.

Der neuernannte karpato-ukrainische Ministerpräsident Woloschin erklärte in Uzhorod, der Hauptstadt der Karpato-Ukraine, im Rahmen einer Kundgebung: Wir stehen hinter der Unverletzlichkeit der völkermäßigigen Grenzen der Karpato-Ukraine in dem Sinne, wie dies der ukrainische Nationalrat beschlossen hat. Wir lehnen daher jede Volksabstimmung auf das entscheidende ab, weil die politische Zugehörigkeit der Karpato-Ukraine endgültig gelöst wurde. Wir sind für die bundesstaatliche Form des Staates der Tschechen, Slowaken und Ukrainer.

## Entscheidung der Universität

Die slowakische Regierung hat an der Preßburger Universität zahlreiche jüdische Professoren durch Vertreter der jungen slowakischen Gelehrten-Generation ersetzt. Auch an den übrigen Schulen des Landes sollen alle tschechischen und jüdischen Lehrkräfte verschwinden. Weitgehende Veränderungen wurden auch in den Wirtschaftskörperschaften, im Versicherungswesen und bei den Rechtsanwaltschaften vorgenommen.

In Preßburg und Raßkau wurden die beiden Freimaurerlogen von der Nationalgarde aufgelöst. Nach deutschem Muster hat das Oberkommando der Wehrmacht eine Organisation aller Mitglieder aufgestellt, die sich auf dem Gebiet des Zivil- und Sportfluges betätigen.

Herrenalb-Kullenmühle — Bernbach

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden und Schulkameradinnen, sowie die SA-Kameraden des SA-Sturmes 13/172, zu unserer am Sonntag den 30. Oktober 1938 im Gasthaus zum »Bären« in Bernbach stattfindenden

**Hochzeits-Feier**

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

**Paul Waidner Mathilde Kull**  
Korbmacher, Herrenalb-Kullenmühle. Bernbach.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr in Herrenalb.

Neusatz

**Hochzeits-Einladung**

Zu unserer am Sonntag den 30. Oktober 1938 im Gasthaus zur »Sonne« in Neusatz stattfindenden

**Hochzeits-Feier**

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte ergebenst ein mit der höflichen Bitte, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Otto Bauer**  
Sohn des Wilhelm Bauer, Schreinermeister

**Emma Günthner**  
Tochter des Christian Günthner, Fronmeister.

Kirchgang 10 Uhr in Döbel.

Ottenhausen.

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 30. Oktober 1938 im Gasthaus zum »Röble« in Ottenhausen stattfindenden

**Hochzeits-Feier**

freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

**Emil Pfommer, Gärtner**  
Sohn des verstorbenen Christian Pfommer

**Heavig Jäger, Hausgehilfin**

Kirchgang 1/2 11 Uhr in Ottenhausen.

Schwann

**Hochzeits-Einladung**

Zu unserer am Sonntag den 30. Oktober 1938 im Gasthaus zum »Waldhorn« in Schwann stattfindenden

**Hochzeits-Feier**

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden und Schulkameradinnen freudlichst ein. Wir bitten dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Karl Raible**  
Sohn des Karl Feiler, Rechenmachers in Schwann.

**Emma Maier**  
Tochter des Georg Weinhardt, Rattenharz.

Kirchgang 1/2 10 Uhr in der Kath. Stadtkirche in Neuenbürg.

**Hochzeits-Karten**

liefert schnellstens **C. Nech'sche Buchdruckerei.**



**So vorbildlich kleidet Sie**

**Mantel**

von

**LEOPOLDSTR.-PFORZHEIM**

an der wichtigen Ecke

Nutzen Sie jetzt unsere besonders große Auswahl

**Bieh-Verkauf**

Ein frischer Transport hochträchtiger, gemöhnter Kalbinnen und schöner Zucht- und Einstellrinder steht in **Höfen** beim Bahnhof zum Verkauf. Kaufinteressenten laden freundlichst ein.

**Mag. Wiedler, Viehhandlung, Höfen a. E.**  
beim Bahnhof, 22 Rufnummer 41.

**Laß Dir Zeit**

beim Einkauf von Bohnerwachs, damit Dich der Fachmann richtig beraten kann. Bei **KINESSA**-Bohnerwachs weiß jede Hausfrau, daß es das richtige für ihre Böden ist. Eine 1/2-kg-Dose gibt für 4 bis 6 Zimmer lange haltbaren Glanz.

**KINESSA BOHNERWACHS**

Eberhard-Drog., L. Pflaß, Wildbad  
C. Bärenstein Nachl., Neuenbürg  
Drog.-Abt. Barth, Calmbach

**Loden-Mäntel**

bestes Münchner Fabrikat

für Damen, Herren und Kinder

**Carl Barth**  
Pforzheim, Zerrenerstr. 3

**Freibank Neuenbürg.**

Freitag abend 8-8 Uhr

**Kalbfleisch**

500 Gramm 60 Pfg.

**Gicht Rheuma**

Hexenschuß, qualende Ischias- und Nervenschmerzen, werden seit vielen Jahren mit gutem Erfolg gelindert und geheilt durch

**Walwurzfliuid**

Große Flasche ca. 200 Gr., Mk. 1.74. Spezial Doppelstark Mk. 2.56. Sie erhalten es in Ihrer Apotheke.

zu Neuenbürg, Herrenalb, Birkenfeld, Schömburg, Wildbad.

**Die 3 Tannen**

**Wurzölöl**

Es ist heute nicht leicht, unter den vielen Hustenmitteln das richtige zu finden. Soll man der Billigkeit nach kaufen? Der Volksmund sagt: »Das Billigste ist nicht immer das Beste«. Aber für die Gesundheit ist das Beste gerade gut genug. Dann nehmen Sie doch einfach die schon seit fünf Jahrzehnten bewährten

**BRUNNEN'S Brust-Schnupfen**

„mit den 3 Tannen“

die schon vielen Tausenden gegen Erkältung geholfen haben.

Birkenfeld.

Eine schwere, 40 Wochen trüchtige, ältere, gute

**Milchtub**

sowie ein trüchtiges, zweijähriges

**Rind**

hat zu verkaufen

**Otto Wolfinger,**  
Hindenburgplatz.

**Saßhahnen**

prima Qualität

billigt von

**Albert Weiz, Neuenbürg.**

**Kotos-Läufer**

67, 90, 120, 150 cm breit

billigt vom

**Sapeten-Schweizer**  
Pforzheim, nur Zerrenerstr. 2 neben Ufa.

Werde Mitglied der NSD.

Für unseren Verkaufsstand für Reisebedarf im Bahnhof

**Wildbad**

suchen wir ehrliche, zuverlässige Frau für

**Halbtagesbeschäftigung im Verkauf**

zum alsbaldigen Eintritt. Einarbeitung erfolgt. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf an Postfach 99 in Stuttgart erbeten.

„Zeit können wir ja reden“

Presse und Funk in der Krise

Berlin, 28. Oktober.

Zu dem Vorgespräch, in dem sich der Leiter der Pressegruppe des Oberkommandos der Wehrmacht, Major von Wedel, mit dem Leiter des Reichsfunks...

In verschiedenen Gesprächen, die wir in letzter Zeit mit weiten Kreisen unserer Bevölkerung führen konnten, mußten wir immer wieder die Feststellung machen, wie notwendig gerade jetzt, nach der großen „Generalprobe“ der Tschschenkeise...

Ja, warum mußten wir alles und jedes seit 24 Stunden hinter uns der deutschen Presse und dem deutschen Rundfunk entnehmen, als wir es vom Straßburger Sender oder aus der Schweizer Presse erhielten? — Haben wir nicht gerade in den kritischen Stunden nach Godesberg ausgerechnet Straßburg und Mährisch-Odrau einfallen müssen, um zu erfahren, was los war in der Welt? Und hat Dr. Goebbels nicht gesagt: Wir werden dem deutschen Volk stets die volle Wahrheit sagen!

Auf alle diese Fragen und noch viele andere mehr gab das Vorgespräch klare und ehrliche Antwort, wenn es sagte: Solange noch in letzter Bedeutung die Möglichkeit kriegerischer Verwicklung bestand, solange mußten wir uns mit Rücksicht auf die etwaigen Gegner äußerster Reserve anlegen in allem, was wir durch Presse und Rundfunk mitteilen konnten.

Nachdem nun aber der Führer die militärische Aktion im Sudetenland am 20. Oktober als beendet bezeichnet hat, dürfen wir nun auch über diese Dinge mit dem Freimut reden, den das Volk seit 1933 gerade als ein Charakteristikum Hitlers und seiner Männer in der Regierung kennen und schätzen gelernt hat. In diesem, dem Sinne nach wiedergegebenen Ausführungen Major von Wedels und Oberregierungsrat Frißches können wir noch hinzufügen:

Unsere Presse und unser Rundfunk werden nicht nur vom deutschen Volk gelesen und gehört, sondern in besonderer Weise und mit besonderem feinem Gehör und auch von allen denen im In- und Ausland, die uns liebend wollen, so daß wir — vertrauensvoll auf Verändertes — hier wohl aussprechen können:

Es gibt Zeiten, in denen unsere Zeitungen und unsere Rundfunksendungen mehr Rücksicht nehmen müssen auf die Wirkung, die sie im Ausland haben könnten, als auf die mehr oder minder große Verärgerung unserer Volksgenossen über „mangelnde oder verlässliche“ Information.

Hier hat sich das Vertrauen zu beweisen, was wir alle so hundertmal unserem Führer mit freudigem Juraus versichert haben. Hier muß der Führer seine Entscheidungen fällen können ohne Rücksicht darauf, ob das Volk nun wirklich bis ins Letzte alles im Voraus weiß oder nicht. Das deutsche Volk durfte noch jedesmal nach einer der großen außenpolitischen Aktionen des Führers feststellen, daß — genau wie bei der Tschschenkeise — die anderen zwar durch ihr wildes, brüllendes Törmeln mit Presse und Rundfunk uns überstürzten, wir dagegen stets mit ungleich wirkungsvolleren, genau gezielten Einzelheiten Batterie auf Batterie und Position auf Position der Gegenseite so automatisch niederstürzten, daß wir die Festung besaßen, noch ehe sich der feindliche Pulverregen verlagern konnte. Denken wir an die Rheinlandbesetzung! Denken wir an die Rückgewinnung der Oberhoheit über die deutschen Ströme! Denken wir an die Ostmark! Denken wir an das Sudetenland! Die anderen — Straßburg, Görz, Basel, Lugemburg, Mährisch-Odrau — schwanden wie wild darauf los, ergriffen erschrocken aus „Tausend und einer Nacht“, vermischt mit handgreiflichen Tatsachen — und vielfach erreichten sie, was sie sich vorgenommen, nämlich die Kleinmütigen noch kleinmütiger zu machen, die Bankeleinigen aber zu insizieren mit dem lästigen Zweifel:

Warum sagt uns das keine Zeitung in Deutschland?

Wenn diese Frage doch eine Ahnung hätte, wie viel tausend Meldungen des feindlichen Auslandes in Strich und Punkt täglich nur in der einen Absicht hinausgeschickt werden, um entweder unsere Regierung

Haus Württemberg

Stuttgart, 27. Okt. (Verlegung dreier Geschäftsräume der Reichsautobahnen, Bauabteilung Stuttgart.) Die Bauabteilung Stuttgart der Reichsautobahnen hat ihre Geschäftsräume von Stuttgart-D, Bismarckstr. 20, nach Stuttgart-N, Friedrichstr. 17, verlegt. Ihre Fernsprechnummern haben sich nicht geändert.

Stuttgart, 27. Okt. (Fünf Verletzte bei Verkehrsunfällen.) Am Mittwoch morgen fuhr auf der Kreuzung Adolfs-Hitler- und Tammestraße in Feuerbach eine 39 Jahre alte Radfahrerin auf einem Personenkraftwagen auf. Sie erlitt Verletzungen, die ihre Einlieferung in ein Krankenhaus notwendig machten. — Mittags erfolgte auf der Kreuzung Immenhofer- und Mozartstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftdrehrad. Dabei wurde der 28 Jahre alte Lenker des Kraftdrehrades so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus verbracht werden mußte. — Nachmittags stießen auf der Kreuzung Böhmer- und Schreiberstraße ein Personenkraftwagen und ein Kraftdrehrad zusammen. Der 27 Jahre alte Motorradfahrer u. sein 26 Jahre alter Beifahrer wurden erheblich verletzt. Sie befinden sich im Marienhospital. Ein 20 Jahre alter Beifahrer des Personenkraftwagens erlitt leichtere Verletzungen.

Böblingen, 26. Okt. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Ein bei den Klemm-Werken beschäftigter Schreiner begegnete auf seinem Kraftwagen, der Herrenbergstraße einem Lastkraftwagen, der eben im Begriff war, in den Hof der Zuckfabrik einzubiegen. Es kam zu einem schweren Zusammenstoß, bei dem der Kraftwagenfahrer an beiden Beinen und an der Schulter Verletzungen erlitt, denen er bald nach seiner Entlassung in das Bezirkskrankenhaus erlag.

Heimstett, Kr. Leonberg, 26. Okt. (Leichtsin beim Schiffskaufen.) Ein elfjähriges Mädchen, das sich mit Schiffskaufen veranlagte, verhielt sich nicht vorschriftsmäßig und verunglückte dabei schwer. Es kreuzte während der Fahrt den Fuß aus der Schaufel heraus, was zur Folge hatte, daß es mit demselben hängen blieb und der Knochen abgedrückt wurde.

Tübingen, 26. Okt. (Selbstmordversuch im Wädeladen.) Am Montag nachmittag unternahm ein hiesiger junger Mann in einem Wädeladen einen außergerichtlichen Selbstmordversuch. Nachdem er dort ein Brot gekauft hatte, ließ er sich ein Messer geben, mit dem er sich mit voller Wucht tief in die Brust stieß. Er mußte sofort in die Universitätsklinik eingeliefert werden, wo man hofft, ihn am Leben erhalten zu können. Die Gründe zu der Verzeihungsstat sind bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Heilbronn-Bödingen, 26. Okt. (Aus Furcht vor Operation in den Tod gegangen.) Dieser Tage sprang ein etwa 40 Jahre altes Fräulein aus Furcht vor einer schweren Operation in den Tod. Die Leiche wurde inzwischen geborgen.

Blochingen, 26. Okt. (Unfall auf dem Bahnhof Blochingen.) Am Mittwoch früh stieß die Lokomotive des Personenzugs Blochingen-Unterblochingen, der Blochingen um

5.45 Uhr verläßt, beim Ansetzen an den besetzten Zug auf diesen auf. Dabei wurden sechs Reisende unerheblich verletzt.

Reihlingen, Kr. Rottweil, 26. Okt. (Mißglückter Apfelschuß.) Ein hiesiger Einwohner versuchte, vom Fenster seiner Wohnung aus mit einem Kleinkalibergewehr einen Apfel von einem benachbarten Baum herunterzuschleichen. Er verfehlte jedoch das Ziel und die Kugel drang einem 15jährigen Mechanikerlehrling, der in etwa 100 Meter Entfernung bei seinen Kameraden stand, in den Oberschenkel. Der Verletzte mußte ins Städtische Krankenhaus Schwenningen gebracht werden, wo das Geschöß entfernt wurde. Der leichtsinnige Schütze hat eine Verurteilung zu erwarten.

Raussen a. R., 26. Okt. (Ein Betrüger festgenommen.) Am Montag wurde von der biesigen Gendarmerie der aus Raussen gebürtige 27 Jahre alte Heinrich Jäger wegen Betrugs und Urkundenfälschung festgenommen und in das Bezugsheim Amtsgericht eingeliefert. Der schon mehrfach vorbestrafte Jäger hat versucht, sich mit Hilfe seiner Verkaufsleute für Bauarbeiter bei der Post widerrechtliche Vorteile zu verschaffen.

Von der badischen Grenze, 26. Okt. (Der Tod auf den Schienen.) Am Dienstag früh wurde unweit des Bahnhofs Grasbeuren der ledige 28 Jahre alte Räder Karl Biesinger aus Markdorf tot auf den Bahngleisen aufgefunden. Die Räder hatten ihm den Kopf vom Rumpfe getrennt. Biesinger, der unter starken Gemütsdepressionen litt, hat sich wahrscheinlich am Montag abend vom Zuge überfahren lassen.

Für betrunkene Fahrer nur Freiheitsstrafe

Stuttgart, 26. Okt. In der Nacht zum 31. August war die Verkehrskontrolle der Straßenbahn auf der Insel in der Adolfs-Hitler-Straße von einem betrunkenen Kraftwagenfahrer umgefahren worden, nachdem der Wagen zunächst auf die Insel hinauf und dann wieder auf die Fahrbahn gelenkt worden war, bis ihm beim weiteren Fahren die Verkehrsregeln Halt gebot. Bei dem überaus starken Anprall erlitten sämtliche vier Insassen — der Fahrer, ein junger Kaufmann und zwei Mädchen — mehr oder weniger schwere Verletzungen; drei von ihnen mußten ins Krankenhaus verbracht werden. Das Schöffengericht verurteilte den unverantwortlich leichtsinnigen Fahrer, den 24jährigen verheirateten Gottf. Dapp aus Bnoch, wegen dreier Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung und mehrfacher Übertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung zu einem Monat Gefängnis. Der vom Staatsanwalt beantragten Geldstrafe von 120 RM. gegenüber wurde vom Gericht erklärt, daß Betrunkenheit am Steuer zum Schutz der Allgemeinheit und aus Abschreckungsgründen nur mit einer Freiheitsstrafe gefolgt werden könne. Eine Geldstrafe sei in solchem Falle völlig indiskutabel.

aus ihrer Reserve zu locken, um aus der Art, wie sie reagiert, ihre Schlüsse ziehen zu können, oder aber um uns aufs Glatteis zu führen, um dann unsere Untuglichkeit und Standhaftigkeit vor aller Welt wieder als „echt deutsche Verlogenheit und Vohheit“ brandmarken zu können.

Die Nazi von Godesberg Aber bleiben wir bei unseren jüngsten politischen Ereignissen. Godesberg! Was haben sie in der Nacht nach Godesberg alles gefunkt. Und wie hat so mancher brave Michel am folgenden Tage seine Zeitung aufgeschlagen und vergebens nach dem Wortlaut des Memorandums gesucht!

Erst 24 Stunden später konnte er es nachlesen und mußte dann allerdings feststellen, die anderen haben tatsächlich wieder über alle Maßen gelunkert! Aber wie Berlin in diesen 24 Stunden alle erreichbaren ausländischen Sender und ihre unbegreiflichen, undiskutierten „Frontberichte“ abhörte, und wie sie in den verantwortlichen Stellen unseres Reichspropagandaministeriums die eine feindliche Sendung mit der anderen verglichen, wie sie Meldung gegen Meldung abwogen, wie das Reichsaussenministerium daraus

fortschreitende Schlüsse zog von weitestgehend Bedeutung, und wie vor allem die politischen Zentralen auf der Gegenseite geradezu händeringend nach ähnlichen „Stoffen“ aus unserem Wellenbereich vergeblich spähten und horchten, das alles weiß unser Michel nicht, und deswegen ist er beleidigt.

Können wir aus diesen Geschehnissen! Wenn künftig wieder einmal erhöhte Anforderungen an unsere nationale Disziplin gestellt werden, dann dürfen wir nicht nur das Gesicht wahren und rein äußerlich Disziplin halten — denn das hat in den vergangenen Wochen, da! der vorausgegangenen fünfjährigen nationalsozialistischen Erziehungsarbeit ganz ohne Frage geklappt und der Führer hat das auch groß anerkannt —, sondern dann ist es notwendig, daß wir auch verstandesmäßig die Dinge um und richtig zu bewerten wissen.

Und so lassen wir zusammen: Presse und Rundfunk im nationalsozialistischen Deutschland sind Instrumente im Dienste des Volkes wie Wehrmacht und Wirtschaft. Wie sie eingesetzt werden, wann und in welchem Umfang, bestimmt der Führer. Den Erfolg entscheidet dann die Gefolgschaftstreue des deutschen Volkes.

Kurznachrichten

Gedenken an dreizehn tapfere Seeleute. In Kiel fand eine Trauerfeier für die Besatzung des in der Nordsee verschollenen Kieler Dampfers „Mineral“ statt. Dreizehn tapfere Seemannner, zehn Deutsche und drei Dänen, fanden in Ausübung ihres Berufes den Seemannstod. An der feierlichen Gedenkfeier nahm auch der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohl, teil, der im Namen des Stellvertreters des Führers einen Kranz niederlegte.

General Weismüller gestorben. An der Schwelle zum 80. Lebensjahr starb in Weihenburg (Bayern) Generalmajor Karl Weismüller an den Folgen eines kürzlich erlittenen Schlaganfalls. Im August 1914 befehligte der Verstorbene die 12. Infanteriebrigade und die 6. Bayerische Reserve-Infanteriedivision in der Heeresgruppe des kaiserlichen Kronprinzen.

Schweiz schließt 1100 Juden ab. Wie die Pariser Zeitung „Matin“ aus Genf meldet, hat die Schweiz 1100 Juden, die eine Einwanderungserlaubnis in überseeische Länder erwarten, einwilligen in Arbeitslagern untergebracht, wo sie bis zu ihrer Abschiebung bleiben werden.

Die Bahnen fahren wieder

Auf Grund von Vereinbarungen der Deutschen Reichsbahn mit der tschecho-slowakischen Staatsbahnverwaltung wird verkündet, daß der Verkehr, der die tschecho-slowakischen Gebiete mit dem tschecho-slowakischen Gebiet verbindet, in vier bis fünf Tagen aufgenommen werden wird. Die Hauptstrecken führen über Prag, Brünn und Pilsen.

Im übrigen wird mitgeteilt, daß der direkte Wagenverkehr nach Paris, Berlin und Wien von Prag aus voraussichtlich am Sonnabend aufgenommen werden wird.

Rund um die Welt

Verkehrsunfall fordert drei Todesopfer. Auf der Oberberger Chaussee kurz vor Stendal fuhr ein mit drei Personen besetzter Personenkraftwagen in voller Fahrt gegen einen Omnibus der Stendaler Kraftverkehrs-Gesellschaft. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Insassen des Personenkraftwagens auf der Stelle getötet. Der Fahrgastführer wurde mit schweren Verletzungen in das Stendaler Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf verstarb.

Amoklauf eines Soldaten. Der 35jährige Reservist polnischer Nationalität Josef Suforttaffe in einem Anfall von geistiger Verwirrung durch die Straßen von Olmütz und nach verschiedene Passanten mit seinem Seitengewehr nieder. Er tötete dabei zwei Personen, einen Soldaten und einen Säugling, und verletzte drei Soldaten schwer.

Deutsche Expedition hat Grönland-Fallen. Eine vom Reichsjägermeister Generalfeldmarschall Göring zum Falkenberg nach Grönland ausgesandte kleine Expedition hat ihre Aufgabe erfüllt und ist mit sechs schönen Exemplaren des edlen Jagdvogels heimgekehrt. Von den Mitgliedern der Expedition wurden mit dem Revolver erbeutete Falkenpaar mit vier schon gut entwickelten Jungen auf Grönland gefangen.

Wiß-Abordnung in Tripolis

Tripolis, 27. Okt. Die Delegation der Deutschen Arbeitsfront, die unter Führung des Vizepräsidenten des Internationalen Generalbundes „Freude der Arbeit“, Hauptamtsleiter Claus Seljner, in Tripolis eingetroffen ist, um die deutschen „Kraft durch Freude“-Urlauber zu begrüßen, wurde vom Gouverneur von Libyen, Marschall Balbo, empfangen.

Geist und Leben

Dachstuhl als Jazz

Ein bezeichnendes Bild auf amerikanische Geschmackslosigkeiten wirft ein Protokoll des Vorsitzenden der Dachgesellschaft von New Jersey (USA), Alfred Dennis. Es wird schriftlich Einspruch erhoben an die in den Vereinigten Staaten allgemeinübliche Entwürdigung der Musik des großen deutschen Meisters und anderer Meister durch Jazzkapellen. Erst kürzlich hätten amerikanische Sender an einem Tage zweimal Bachs berühmte „Tocatta“ in G-Moll als Swingjazz (!) gegeben. Im Zusammenhang mit diesem Protest stellt eine große Bostoner Zeitung fest, daß der sogenannte Swing eine Erfindung des jüdischen Ravelemeisters Goodman und eine Mischung von primitivem kanakischen und wildem Dschingeltythymus mit jüdischem Gefühlsleben“ ist.

Musikleiter! den geschult. In der Staatlichen Hochschule für Musikziehung in Berlin wurde der erste staatliche Lehrgang für Leiter und Lehrer an Musikschulen für Jugend und Volk eröffnet. Die Lehrgangsteilnehmer erwerben sich hier die Berechtigung, einen Lehrauftrag für eine der neu gegründeten Musikschulen für Jugend und Volk zu übernehmen.

Täglich 2x2 Minuten die hautpflegende

PALMOLIVE-SEIFE

1 Stück 30s 3 Stück 85s



# Kostbare Schätze in Berliner Museen

## Kulturgeschichte auf Papyrusblättern

Zu den vielen Schätzen, die die Berliner Museen in so reicher Fülle bergen, gehört als sorgsam gehütetes Gut auch die Papyrus-Sammlung. Ihre Bestände sind vorwiegend im Neuen Museum untergebracht, wo seit Jahrzehnten Wissenschaftler von internationalem Ruf an der Entzifferung, Uebersetzung und Bearbeitung vor allem griechischer Handschriften tätig sind. Wenn heute 16 000 unter Glas inventarisierte Stücke als Sammlung von internationalem Rang in Berlin vorhanden sind, so ist das im wesentlichen der Lebensarbeit des bisherigen Leiters der Papyrus-Abteilung, Prof. Wilhelm Schubart, zu danken.

Prof. Schubart fand bei Amtsantritt große Bestände zerstreuter Handschriften vor, und hat nun in planvoller Arbeit seine ganze Kraft auf die Sichtung und Bearbeitung dieser historischen Dokumente, die das Kulturbild einer tausendjährigen Epoche des Landes am Nil widerspiegeln, konzentriert. Es geschah das in enger Zusammenarbeit mit vielen wissenschaftlichen Instituten des Auslandes, die der gleichen Aufgabe dienen, so mit dem Britischen Museum und den Universitätsinstituten in Oxford, mit der Pariser Nationalbibliothek und der Universität Lille, mit den Vereinigten Staaten, vor allem der Universität Michigan, mit den Universitäten von Mailand und Florenz und vielen anderen. Heute ist die Berliner Papyrus-Sammlung mit neun großen Bänden sog. „Berliner Griechischer Urkunden“, an denen Prof. Schubart die Hauptarbeit geleistet hat, und sieben Bänden sog. „Berliner Klassiker-Texte“ nächst der britischen, die größte der Welt.

Die griechischen Handschriften, um die es sich hier in der Hauptsache handelt, stammen aus Ägypten. Die ältesten Stücke sind im Jahre 300 vor unserer Zeitrechnung niedergelegt worden, die letzten bisher entdeckten zur Zeit der Eroberung Ägyptens durch die Araber um 700 nach der Zeitenwende. Ausgrabungen haben aus dieser tausendjährigen Periode zahllose Dokumente ans Licht gebracht. Der Zahn der Zeit hat vieles zerstört und verstümmelt, und es bedarf oft mühsamer Arbeit, diese Fragmente überhaupt erst zu einem einheitlichen Bild und einem noch einigermaßen vollständigen Stück zusammenzufügen. Daß in Ägypten griechische Handschriften vorgefunden wurden, erklärt sich aus der Tatsache, daß das Land ein Jahrtausend hindurch unter dem politischen und kulturellen Einfluß Griechenlands gestanden hat. Die aufgefundenen Schriftstücke stellen in der Hauptsache Urkunden aus dem täglichen Leben dar. Es sind zu Tausenden und aber Tausenden Bucht-, Miet- und Geverträge, zahlreiche Abrechnungen über Getreideverträge, amtliche Aktenstücke, Gescheßerlässe, Regierungserlasse und nicht zuletzt Privatbriefe. Prof. Schubart versichert uns, daß die meisten dieser Privatbriefe bezeichnenderweise ein mit großen Umschweifen verbrämtes Kummersgeschick zum Gegenstand haben. „Sie sehen“, so meinte der Professor scherzhaft, „es ist immer dasselbe; damals haben die Leute auch schon kein Geld gehabt!“ Das Glanzstück dieser Sammlung ist wohl eine lange Papyrusrolle mit römischen Gesetzen für die damalige Provinz Ägypten, die Schubart auf einer dienstlichen Forschungsreise durch Ägypten bei einem Händler in Kairo fand. Es ist dies einer der ganz seltenen Fälle gewesen, in denen man nicht von der Anwendung der

Gesetze, sondern von ihrer Ursprungsfassung selbst Kunde bekam.

Ueber den Charakter der eingangs erwähnten „Berliner Klassiker-Texte“ wird ja ein Mißverständnis wohl nicht möglich sein. Es handelt sich nicht um eine Zusammenstellung von Gedichten im Rigdorer Jargon, sondern um „echte“ Klassiker, nämlich die Uebersetzung griechischer Literatur. Als wertvollste Entdeckung dieser Art sind mehrere Gedichte der Sappho zu nennen; sie wurden durch einen glücklichen Zufall in Urtexten des Museums aufgefunden und nach gründlicher Sichtung und Bearbeitung herausgegeben.

Die Entzifferung der griechischen Schriftstücke ist eine Wissenschaft für sich. Man kann hier auch mit den besten Kenntnissen im Schulgriechisch nichts anfangen. Alle diese Urkunden sind in sehr kühner Schrift geschrieben, und man muß sich in jede neue Handschrift erst mühsam wieder einlesen. Diese Entzifferung ist selbst für Fachkundige noch erheblich schwieriger als für uns das Lesen mittelalterlicher Urkunden. Die griechische Sprache, in der sie niedergelegt wurden, unterscheidet sich als die lebendige Sprache der damaligen Zeit so stark vom Schulgriechisch, daß schon besondere Kenntnisse nötig sind, um hier überhaupt durchzufinden.

Schon aus diesem Grunde ist die weitere Vervollständigung der Sammlungen von der Heranbildung eines fachkundigen Nachwuchses abhängig, auf die Prof. Schubart im Laufe seiner mehrjährigen Tätigkeit als Professor an der Universität Berlin besonderen Wert gelegt hat. An Arbeitsstoff mangelt es nicht — in den Archiven der Berliner Museen harrten noch Berge solcher Urkunden der Entschlüsselung —, höchstens an Geld, und es ist zu hoffen, daß sich diese wertvolle wissenschaftliche Arbeit auch in Zukunft womöglich in verstärktem Umfang der verständnisvollen Förderung und Unterstützung der zuständigen staatlichen Stellen erfreut, soweit, wie Prof.

# Geheimnisse der Geigenbaukunst

## „Sänger“ und „Nichtfänger“ unter den Bäumen

Die singenden Bäume sind allerdings seltener geworden, aber noch nicht ausgestorben, wie die heutigen Geigenbauer, die dem Geheimnis ihrer berühmten Vorgänger aus der Renaissancezeit noch immer nicht ganz auf die Spur gekommen sind, gern behaupten.

Von Jakob Stainer wird erzählt, daß er in den Fichtenwäldern seiner Tiroler Heimat herumstreifte und jeden Baum, bevor er ihn für seine Zwecke fällen ließ, erst mit einem hölzernen Hammer abklopfte, um festzustellen, ob er ein „Sänger“ oder „Nichtfänger“ sei. Auch auf andere Weise beurteilten die Geigenbaukünstler jener Zeit die Tonleichtheit des Holzes.

Wenn die Holzstücke oder Hölzer die gefällten Stämme von den Bergabhängen ins Tal und zu den Flüssen beförderten, so liegen sie die entasteten Stämme in geschicht angelegten Gleitstrassen laufen, zu deren Seiten sich die Geigenbauer aufstellten. An den mehr oder weniger klaren und vibrierenden Tönen, die die Stämme beim Anprallen gaben, erkannten sie die für sie geeigneten „mittönen“ Hölzer.

Stradivari traf seine Auswahl unter den weiß geflammten Ahornstämmen, die die Republik Venedig aus Istrien und Dalmatien kommen ließ, um Geleerenruder daraus verfertigen zu lassen. Es ist nicht nur eine einzige gewisse Sorte Holz, wie oft geglaubt wird, die

sich für den Bau der Violinen eignet; denn Stradivaris große Erfolge lagen in der Hauptsache darin, daß er es verstand, gerade für die verschiedenen Teile der Violine die geeigneten Holzarten zu verwenden. So wählte er Fichtenholz bloß für die Decke; für die Bodenplatte das härtere „Sonora“ Holz des Ahorns, dieses auch für Fargen und Hals; für die inneren Leisten und die Verstärkungen jedoch das Silberbappel.

Worin aber das eigentliche Geheimnis des unerreichbaren, alten Geigentones besteht, warum keine Kunst der Erde imstande ist, diesen Ton zu erzielen, das haben Forscher folgendermaßen erklärt:

Die Jahrhunderte sind es allein, die dem Geigenholz langsame, allmähliche Austrocknung verschaffen; künstliche schnellere Austrocknung kann daher niemals mit der gleichen Vollendung wirken. Koniferenholzer, die durch zahlreiche, ein dichtes Netz bildende und barghaltige Kanäle in Längs- und Querrichtungen durchzogen sind, haben, wie es heißt, die ganz besondere Eigenschaft von Elastizität und Langsam leichter Ansprechbarkeit, am vorteilhaftesten aber erst, wenn sie zwei bis drei Jahrhunderte alt sind. Denn erst nach so langer Dauer bekommt das Holz eine geradezu hornartige Beschaffenheit.

Das beste Holz, wegen seiner einfachen Struktur, seiner geraden Fasern und seiner homogenen Gewebe, liefert die Kottanne für die Wetterleitung und Verstärkung des Tones. Die Weisstanne enthält das hierfür so wichtige Harz nicht. Die Kottanne, dieser „Sopran unter den Baumsängern“, soll aber in rauhem Klima und auf kimmerlichem Boden gewachsen sein.

Darauf mag wohl auch das glänzende Gelingen der Meisterhände der Mittenwalder Geigenbauernfamilie Klotz beruht haben. Der Ort liegt so hoch im Gebirge, daß nur noch Faser und Gerste und wenige Kernobstgattungen gedeihen können. Wer da nicht als Fuhrmann oder Kötter noch einen Nebenverdienst hatte, wird in seinen Ruhestunden wohl zum Schindmesser gegriffen haben, wie das in so vielen Gebirgsdörfern üblich war. Geeignetes Holz war ja in der Nähe zu finden, und die auf der Sonnenseite der Gebirge des Karwendelgebirges gewachsenen Fichtenstämme geben, wie berichtet wird, das schönste Tonholz her, das man weit und breit finden kann.

Freilich bleibt es aber immer die größte Kunst der alten sowie der neuen Geigenbauer, das Holz der „singenden Bäume“ in wohl berechneter Dike zu verwenden, denn ein einziger Sobelzug zuviel oder zuwenig kann ein Meisterstück schaffen oder auch vernichten.

### Wissen Sie schon?

Daß im Himalaja ein englischer Forscher John Morris das Volk der Lepchas gefunden haben will? Dieses Volk steht mit der Umwelt nicht in Verbindung und wußte vom Weltkrieg nichts.

Daß in Malakka bestimmte Affen dressiert werden mit ihrem Schwanz Krabben zu fangen? Die Krabben beißen sich am Schwanz fest, der Affe zieht ihn schnell aus dem Wasser, und sein Herr beschlagnahmt die Beute.

Daß in Südafrika eine Mrs. Juan Smith starb, die 2000 Pfund Sterling zur Verhinderung von Grausamkeiten an Tieren hinterließ? Während ihres Lebens hatte Juan Smith nie Tiere leiden können.



Was man wohl drinnen sehen? Photo: Willi Engel (W).

## Die große Pimpfenschlacht bei Neuenbürg ist geschlagen

Als Ersatz für die im Frühjahr ausgefallene große Jungbannfehde wurde am Sonntag die Fehde der Engstalfahrer unter sich ausgetragen. Der Kampf um Neuenbürg bildete dabei den Abschluß der Kampfhandlungen, die mit einem Sieg der einheimischen Verteidiger enden sollten.

Bei diesem Kampf konnte jeder Pimpf beweisen, was er im Laufe der Jahre im Jungvolkdiens gelernt hatte. Jeder soll durch diesen Kampf erprobt werden. Zäh und beharrlich hat er das befohlene Ziel zu erreichen und pünktlich alle Befehle auszuführen, gleichgültig, welche Hindernisse ihm in den Weg kommen. So gewinnen die Geländeweise ihren Wert; der Führer wie seine Jungen sollen sich bewähren, nicht im Draufschlagen und Brügeln, sondern in der geländebewußten einwandfreien Erreichung eines Zieles. Dazu gehören Gewandtheit, Fündigkeit, Mut und Ausdauer, Eigenschaften, die in jedem echten Krieger stecken. Aber auch das Verantwortungsgefühl soll geweckt werden. Vom Führer bis zum letzten Mann seiner Einheit müssen alle zusammenstehen, wobei es jedem klar sein muß, was er zum Siege seiner Partei beitragen kann.

Am Sonntag erklang in den Straßen Neuenbürgs starrer Marschschritt: die Pimpfe des Engstals marschierten zur Fehde auf. Ab und zu schlangelten sich auch lange Radfahrerkolonnen durch die Straßen und Gäßchen der Stadt zum „Platz der SA“ hin. Dort herrschte schon lange ein buntes und geschäftiges Treiben. Hier sah man Pimpfe mit den roten Bändern der Verteidiger, deren Kernmannschaft die Neuenbürger Pimpfe selbst waren, beinahe ebenso stark waren auch

die Angreifer zu sehen, unter denen die Wildbader besonders hervortraten. Die Schiedsrichter mit ihren weißen Mützenbändern dürfen auch nicht unerwähnt bleiben, ebenso die „Munitionskisten“. Bald waren alle Kämpfer da und traten um ihre Fehdefahnen gekämpft an. In einem kurzen Eröffnungsappell gab der Jungbannführer seiner Freude darüber Ausdruck, daß trotz aller Schwierigkeiten 800 Pimpfe des Engstals den Weg nach Neuenbürg gefunden hätten. Anschließend hatten die Pimpfe bis zum Beginn der „Feindseligkeiten“ eine wohlverdiente Freizeits.

### Der Kampf beginnt

Noch einmal waren indessen die beiden Generalführer zusammengesessen, um die strategische Lage zu besprechen. Die roten Verteidiger oder kurz die „Roten“ besetzten daraufhin die beherrschenden Höhen um Neuenbürg. An der Waldenburg, am Gerichtshain und am Angelstein erwartete „Rot“ den Angriff, der auch nicht lange auf sich warten ließ. Hart und erbittert kämpften die Pimpfe um die Schlüsselfestungen, deren Fall den „Blauen“ den Weg in die Stadt freimachen würde; für „Rot“ wäre der Fall dieser „Festungen“ einem Rückzug auf Stadt und Ruine Neuenbürg gleichbedeutend. Am Gerichtshain erfüllte „Blau“ seine Aufgabe und ging, wenn auch mit bedeutenden Verlusten, als Sieger aus dem Kampf hervor, anders am Angelstein, hier standen die Verteidiger eifern. Am heftigsten tobte das Ringen um die Ruine der Waldenburg, das erst dann ruhte, als Wildbader Pimpfe einen vollständigen Sieg davongetragen hatten. „Rot“ mußte sich in der Folge auf die Feste (Ruine) Neuenbürg zurückziehen.

Die Sonne sandte ihre letzten Strahlen über das Tal zu den Mauerresten der ehe-

maligen Burg und die schon gefährdeten Plätze der Wäme verrieten, daß die schöne Jahreszeit nun bald vorbei ist. Zu diesem Zeitpunkt zog der Heerezug der „Mitter von Neuenbürg“ den Burgberg hinauf, um die Ruine zu besetzen und zu verteidigen und um sich womöglich furchtbar an den frechen Feinden zu rächen, die aus reiner Lust diese Fehde vom Jaun gebrochen hatten. Vom höchsten Punkt der Mauern knatterte die Fehdefahne mit dem Löwen auf den drei Bergen trotz im Wind. Unten wurden indessen eifrig Barrikaden errichtet und Hindernisse aus dem Boden gestampft, mußte es doch unter allen Umständen verhütet werden, daß auch nur eine der hochbewehrten „Munitionskisten“ in das Burghorn gelangte. Bald waren alle Eingänge so verbarricadiert, daß die allzu neugierigen Spaziergänger wie die Maus in der Falle in der Ruine saßen und nicht mehr hinaus konnten.

Verdächtige Laute verraten bald das Herannahen des Feindes, und alles in der Burg wird in Alarmbereitschaft gesetzt. In hellen Haufen nähern sich bald die Angreifer, die dann in einen wütenden (allerdings erfolglosen) Sturm übergeben. Ganze Rotten von Pimpfen stürzen sich vor den Eingängen, kommen aber dank der hervorragenden Abwehrreihen keinen Schritt weiter. In einigen Ausfällen werden die Siegesansichten der zuversichtlichen „Blauen“ endgültig begraben, verlieren sie dabei doch einen Großteil ihrer Leute. Langsam flaut der Kampf ab, und der Festungskommandant kann folgende Verlautbarung herausgeben: „Der Angriff der „Blauen“ konnte vor der Burg endgültig zum Stehen gebracht werden“. Damit gingen die einheimischen „Roten“ als Sieger aus der großen Fehde hervor.

Den Abschluß dieses für die Geschichte des

Jungvolks des Engstals so denkwürdigen Tages bildeten ein großer Markt durch die Stadt und der Besuch des Kreisleiters. Unter dem dumpfen Klang der Landdrummschläger marschierten die 800 Pimpfe noch einmal durch die Stadt, wo alt und jung auf den Beinen war, um die Fehde teilnehmen zu können, die nun siegreich und auch ehrenvoll unterlegen in ihre Heimatstandorte zurückkehrten. In offenem Biered waren die Jungvolkformationen angetreten, als Kreisleiter W u r s t e r das Wort ergriff. Er führte aus, daß die deutsche Jugend stark und gesund sein müsse, wenn sie einmal die Zukunft unseres Volkes tragen wollen. Fortwährend müssen wir uns alle dafür einsetzen und eifrig arbeiten, daß dieses Volk groß und stark werde, und daß kein Feind, woher er auch komme, Deutschland etwas anhaben kann. Mit einem „Siegeheil“ auf den Führer klang die eindrucksvolle Schlusshundgebung aus.

R. Zahn.

### Die Wolfgangskapelle zu Disteibauhen

Disteibauhen, Taubergrund, 28. Oktober. Als im 15. Jahrhundert im Taubergrund die Pestwunde herrschte, waren in dem Ort Disteibauhen schon die Hälfte der Bauern weggestorben. Die noch lebenden Bewohner machten ein Gelöbniß über der Tauber dem Hl. Wolfgang eine Kapelle zu errichten, falls die Seuche dieselben verschont lasse. Diese Kapelle wurde auf dem Friedhof jenseits der Tauber durch Hans Ringer von Hall im Jahre 1452 erbaut. Der Grabstein, an dem der Stifter verewigt ist, ist noch außen an der südlichen Kapellenwand zu sehen. Der Stifter starb 1484. Bis zum Jahre 1801 wurde alljährlich das Wolfgangsfest am 31. Oktober gefeiert. In feierlicher Prozession zog die Bevölkerung auf Werben reitend zur Wolfgangskapelle, um seine Fürbitte gegen alle Krankheiten und Unbilden von Menschen und Vieh anzurufen.

